

die Mitschreibung der Vokale der Desinentialflexion, wodurch dem Anfänger die wichtige Scheidung zwischen Diptosis und Triptosis erleichtert wird. Freilich ist der Verfasser dabei nicht allen Irrtümern entgangen. S. ٥٤٢ vokalisiert er z. B. تَرَكَهٗ „Standhaftigkeit im Kampf; Niederknien“. Das Wort müßte diptotisch sein, cfr. Ibn Ja'īš ١٨٤ f.; Howell, *A Grammar of the Classical Arabic Language*. P. I, 1151; 1159; 1788. Das Versehen ist aus Freytags Lexikon abgeschrieben (I, 113b): تَرَكَهٗ i. q. تَرَكَهٗ. Aber es ist mir sehr zweifelhaft, ob nicht die ganze NF. überhaupt nur auf einen Schreibfehler in einer Hds. zurückgeht. Lis. und Tāj kennen (wie Lane s. v.) nur تَرَكَهٗ und تَرَكَهٗ. — Man wird es billigen, daß die modernen Ausdrücke ohne i'rab gelassen wurden.

Infolge der compilerischen Entstehung des Lexikons ist es recht reichhaltig geworden, und das ist sehr erfreulich, da auf diese Weise auch der Anfänger ein relativ wohlfeiles größeres Wörterbuch in die Hand bekommen kann. Für die wissenschaftliche Arbeit kann es natürlich die bekannten Lexika nicht ersetzen, um so weniger, als es nicht immer fehlerfrei ist. Nicht ausreichend ist S. ١٦: أَيْجِدُ „Bezeichnung für die Buchstaben als Zahlwerte“. S. ٢٥٨, b: Wenn man sich denjenigen Erklärern, die in Qor. 25,74 plur. Bedeutung des Wortes إِمَامٍ annehmen, anschließt, so darf man doch nicht diesen angeblichen plur. ohne Einschränkung an erster Stelle vor den gemeinhin üblichen plur. أَتَمَّةٍ setzen und die Form أَيْمَةٍ gar nicht erwähnen.

Außerdem hätte ich die Bedeutungen in etwas anderer Reihenfolge gegeben. S. ٣٢٦: اُولُو الْاَلْبَابِ ist vielmehr zu lesen: اُولُو الْاَلْبَابِ (oder اُولُو الْاَلْبَابِ); das bedeutet aber nicht „Berherzte“, sondern „(die) Einsichtige(u)“, s. Lane p. 84c; 2643a; Fischer, *Chrestomathie Gloss.* 119a. S. ٤٢٨: „Bukhara“ heißt arabisch: بُخَارَا ohne alif mamūdā. Solche Beispiele lassen sich unschwer vervielfältigen.

Tedjini, Prof. B.: *Dictionnaire arabe-français* [Maroc]. Paris: Challamel 1923. (VI, 271 S.). kl. 8°. Bespr. von H. Stumme, Leipzig.

Das Tedjini'sche Wörterbuch, das korrekt gedruckt ist, wird m. E. gute Dienste haupt-

sächlich denen leisten, die an die Lektüre arabischer Zeitungen Marokkos treten wollen oder solcher arabischer Schriftstücke jenes Bezirkes, die nicht vulgär sein möchten. Aber ein Buch im Werte des „Beaussier“ für Algerien ist das Tedjini's für Marokko nicht. Seit dreißig Jahren etwa wuchs die Kenntnis des Vokabelmaterials des Vulgärarabischen von Marokko immer mehr, in den letzten Jahren nahm sie, dank des Sammeleifers der französischen Gelehrten, geradezu rapid zu, — aber wie spärlich schöpft Tedjini aus diesem Schatze! Auch auf das Lokalisieren der Vokabeln läßt sich T. nicht viel ein, jedenfalls weit weniger als Beaussier. Dagegen figuriert bei ihm eine große Menge von Formen (bes. von der IV. forma verbi), die das gesprochene Marokkanisch niemals anwendet, wohl aber das geschriebene: damit verweise ich auf den ersten Satz meiner kurzen Anzeige zurück.

Muir, William: *The Caliphate, its Rise, Decline, and Fall*. A new and revised edition by T. H. Weir. Edinburgh: John Grant 1924. (633 S.) 8°. Bespr. von R. Strothmann, Giessen.

Da die vorliegende fünfte Ausgabe ein unveränderter Neudruck der vierten ist, die Weir 1915 besorgte, und da die dritte Auflage vom Jahre 1899 nur Abdruck der 1891 vom Verfasser veranstalteten zweiten war, so handelt es sich hier nachträglich um Stellungnahme zum Fortschritt von der zweiten zur vierten Auflage, die s. Zt. bei der OLZ nicht eingehen konnte, d. h. also um die Beurteilung der Verbesserungen von Weir. Der Umfang, die Anlage und auch das Urteil sind im allgemeinen dieselben geblieben. Innerhalb solcher Begrenzung ist im einzelnen manches richtig gestellt. So ist die Darstellung der Eroberung Syriens in den Kapp. 9, 13, 17—21 einschneidend umgestaltet. Noch die dritte Auflage hatte für die dortigen Ereignisse die Reihenfolge: i. J. 13 die Schlacht von Wāqusa am Jarmūq und die bei Fihl, i. J. 15 die Schlacht bei Adsnadein. Ohne sich auf dem engen Raum mit den Forschungen von De Goeje, Wellhausen, Caetani . . . auseinandersetzen zu können, bekennt sich Weir zur Folge: i. J. 13 Adsnadein und Fihl, i. J. 15 Jarmūq, wobei an die Stelle des „Feldes von Wāqusa“ jetzt richtig der Nebenfluß Jāqusa getreten ist. Die früheren positiven Angaben über die angeblich die syrischen Ereignisse einleitende Niederlage des Khālid b. Sa'īd bei Merdsch Šoffar sind jetzt stark eingeschränkt unter Hinweis auf die Unstimmigkeit der Quellen und die besonderen Bedenken gegen die Berichterstattung des Saif (S. 63, 72). Überhaupt bedeutet einen Fortschritt das häufigere Einge-

ständnis der Unsicherheit, z. B. in der Frage der zweiten Eroberung von Damascus (S. 96) oder in der Beurteilung der Schlacht von Siffin (S. 265). Auch versucht Weir mehr als Muir, auf die inneren Verhältnisse einzugehen, und bespricht so für Ägypten im Anschluß an Bell die Steuerverwaltung (S. 167) und bei der Omaidjadenpolitik, freilich in zu starker Betonung, das Bestreben, Jerusalem zum religiösen Mittelpunkt des Islam zu machen (S. 343). Völlig neu hinzugekommen ist zur Erklärung des Zusammenbruchs der Omaidjadenherrschaft das ganze Kap. 68 „Die arabischen Stammesfehden in Khorāsān“. Und enden konnte das Werk jetzt nicht mehr mit jenem pessimistischen Satz, der es noch i. J. 1899 schloß: „So wird (der Islam), soweit die Lehren der Geschichte zeigen, erstarrt bleiben.“ Weir deutet am Umsturz in der Türkei und in Persien kurz die neuen nationalen Bewegungen an (S. 603f.). Freilich spiegelt auch sein Schlußsatz nur eine derzeitige politische Lage oder nur einen dem Augenblick entsprechenden politischen Wunsch wider, wenn Weir wartet auf jenen „für den Islam glücklichen Tag, da die Führerschaft im Glauben“ — so (*chieftainship of the Faith!*) faßt er das Chalifat merkwürdigerweise auf — „wieder einem Manne übertragen wird, dessen Muttersprache die Sprache des Propheten ist.“ — Zutat von Weir sind auch die sechs Seiten Bibliographie der wichtigsten Literatur (S. 608ff.), sowie in oder unter dem Texte einige neue Hinweise auf Quellen, darunter auch orientalistisch-christliche wie die Alexandrinische Patriarchengeschichte (S. 160) und die Chronik des Johannes von Nikiu (S. 158).

Daß das Werk von Muir zum fünften Mal erscheinen konnte, ist gewiß ein Zeichen seiner großen Beliebtheit. Aber 41 Jahre trennen die fünfte Auflage von der ersten. Daß da bei dem sehr schonenden Vorgehen des Herausgebers auch Veraltetes stehen geblieben ist, möge je ein Beispiel von den beiden Enden zeigen: Die die Chalifenmacht begründenden sogenannten *ridda*-Kämpfe werden noch zu sehr in der üblichen Weise als Strafzüge gegen Apostaten und Empörer aufgefaßt (Kap. 3 ff.), und gleich Muir verabschiedet sich Weir vom Thema trotz der Barthold'schen Forschungen mit der Nacherzählung der angeblichen Übertragung des Chalifates auf Soliman den Ersten durch den ägyptischen 'Abbāsiden Mutawakkil (S. 596). Zu solchen Unebenheiten im Hauptstoff treten Unzulänglichkeiten in Einzeldingen. So werden die Sunniten in ihrem Unterschied von den Schīiten noch immer mißverständlich charakterisiert (S. 599 Anm. 1), und statt der übernommenen Verwunderung über das rätsel-

volle Verhalten des Ibn Saudā, des Gegners von Othmān, sähen wir lieber einen Hinweis auf die einschlägigen Untersuchungen J. Friedländers in ZA XXIII S. 296ff.; XXIV S. 1ff. und in JAOS XXVIII u. XXIX (s. Index in XXIX S. 161f.).

Guillaume, Alfred, M. A.: *The Traditions of Islam. An Introduction to the study of Hadith Literature.* Oxford: Clarendon Press 1924. (184 S.) gr. 8°. Bespr. von Joseph Schacht, Freiburg i. Br.

Eine Einführung in das Studium des Hadith, die die Ergebnisse der bisherigen Forschung kurz und übersichtlich zusammenfaßt, fehlte schon längst. Diesem Bedürfnis kommt Guillaumes Werk in glücklichster Weise entgegen. Sein Ziel ist nicht, ein dem Hadith-Forscher unentbehrliches Nachschlagewerk zu bieten, das — etwa in der Art von Juynbolls Handbuch des islāmischen Gesetzes oder H. B. Swetes Introduction to the Old Testament in Greek angelegt — auch auf die mehr technischen Fragen beim Studium der islamischen Traditionen Antwort gäbe, Ausgaben und Literatur zu Einzelfragen namhaft machte usw., sondern vielmehr, in gedrängter Form eine richtige Einstellung zu der Hadith-Literatur und eine allgemeine Kenntnis von ihr zu vermitteln, die für eine fruchtbare Beschäftigung mit den Traditionen unerläßlich sind. Ist das Buch demnach in erster Linie für jemand bestimmt, der erst an das Studium des Hadith herantritt, so wird es doch auch der Sachkundige nur mit Nutzen in die Hand nehmen (besonders sei auf die bequemen Zusammenstellungen von Fachausdrücken der Traditionswissenschaft 86ff. und 181f. aufmerksam gemacht). Daß die leitenden Grundgedanken zum guten Teil auf Goldzihers bahnbrechenden Forschungen beruhen, ist selbstverständlich und wird auch vom Verfasser im Vorwort hervorgehoben. Gleichwohl kann er für sich mit Recht selbständiges Quellenstudium beanspruchen: die nähere Ausführung und die Belege rühren von ihm her; in jene konnte er eine Reihe wertvoller eigener Beobachtungen verweben, und diese sind durchweg gut ausgewählt.

Den Hauptteil des Buches bilden folgende sieben Kapitel: I. The Evolution of Hadith (9—36): Hadith und Sunna. — Are any hadith genuine? — Their genesis and historical value. — When were hadith first written down? . . . — Mālik's Muwaṭṭa. — Musnad of Aḥmad. — The six canonical collections . . . — Other collections. II. The Umayyad Period (37—55): Faint influence of the great Umayyad line on tradition . . . — Hostile attitude of doctors towards Umayyads reflected in hadith . . . —